

Königsberg, 7. Mai 1762

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

S. 149, 26

Königsberg, den 7 May 1762.

Geliebtester Freund,

Der Plan von Karschen Gedichten, sagt Wagner, ist schon abgegangen.

Von Formeys Quinteßenz weiß nichts; machen Sie es lieber ein für allemal

30 ab, ~~was~~ daß ich vorher ~~gesehen habe~~ mag. Was ich sende, davon bin
immer gewohnt das vornehmste zu melden. Ein paar Kleinigkeiten von
Sticoti, und Kochs ältesten Glauben habe letzt für Sie ausgesucht.

s. 150 Hermes Ode an Cyrus nebst dem Schreiben des Friedens sind letzt vergeßen
worden, sollen mit nächsten beygelegt werden – Anmerkungen zum Gebrauch
der Kunstrichter werden mit erster Post erwartet, und schon annotirt; müssen
zum beßeren Verstande des beyliegenden vorausgesetzt werden.

Wegen des lettischen Wortes ist mir lieb, daß Sie gewiß sind. Weiter geht
mich diese Kleinigkeit nichts an. Das Mst von Ihren Zusätzen habe erhalten.

5 Dies Werk selbst durchzusehen; dazu fehlt es mir an Zeit. Die Correctur
denke noch zu bestreiten, und will herzlich gern übernehmen. Die lateinische
Schreibart wird vielleicht weg bleiben können, und Namen deutsch geschrieben
werden müssen. Canonisch, kanonisch. Apocryphisch mit k. Die Papistische oder
katholisch soll nicht: römisch dazu kommen? Ist die Ordnung nicht beßer, daß
10 heidnische zuerst, jüdische darauf und türkische (ob dieser Name recht ist,
weiß nicht) zuletzt folgt. Ob die Griechische unter den Kirchen nicht oben an
stehen ~~soll~~ könnte, aus eigentl. politischen v historischen Ursachen weiß nicht.
Ob man Kindern nicht die Ursache sagen kann, warum man Testament durch
Bund giebt. Ob der Begrif von Eingebung nicht zu hoch ist, der kanonische
15 v apokryphische zu unterscheiden. Bey der Etymologie der Worts zu bleiben
wäre leichter und richtiger, daß die jüdische und christliche Kirche zum Kanon
sie angenommen hat; die übrigen aber nicht dafür erkennt. Ich werde nichts
ändern, wenn also Nachlässigkeiten in der Schreibart bleiben sollten,
Flecken: so bitt ich zum voraus um Absolution – Muthwillige werde nicht
20 begehren; sondern lieber den Druck aufhalten, biß ich Nachricht darüber einholen
kann, weil es nicht eilfertig seyn darf. Schmeichler, haben Sie corrigirt
schmäucheln, soll schmäucheln heißen?

Die Eintheilung in grobe und subtile Abgötterey würde ich als eine bloße
Menschensatzung und Schuldistinction auslaßen, weil in Ansehung Gottes
25 alles Groß und alles Nichts ist; und durch diesen Unterscheid das Gebot seine
Kraft verliert, oder der Nachdruck immer auf das subtile fallen sollte, weil
Gott ein Geist, ein subtiles Wesen ist; und unser Gesetzgeber eine grobe
Ehebrecherinn loß sprach, hingegen das Liebäugeln zum wirkl. Ehebruch auslegte.

30 Sprüche hab ich nicht nachschlagen können; aber die Anführung einiger
Exempel ist mir schwer vorgekommen. Ärtzte bey dem fünften Geboth und

Priester beym eben demselben zu unterstreichen, heist mit Fingern zeigen.

Im 5ten Geboth wird David als ein Halter des Gesetzes, im 6.ten als ein Uebertreter angeführt, oder als ein Mann der seine Feinde und die Bathseba liebte.

35 Einen keuschen Jüngling haben Sie in den kanonischen Büchern noch finden können, aber eine keusche Frau war nirgens als in den apokryphischen. So gieng es Salomo auch – –

s. 151 Der Unterscheid von bewegl. und unbeweglichen Gütern ist für Kinder zu gelehrt und aus dem Codex. Abspannen für abspenstig machen oder Ablocken, nicht beqveme Ausdrücke für Katechismusschüler. Herodes spannte seines Bruders Weib ab. Ein gar zu sinnlicher Tropus. 2. Abdringen oder
5 abpochen. 3. Abwendig machen tautologisch. Vis et dolus ist schon in den ersten enthalten, und das letzte soll vermuthl. eine vermischte Art von beyden seyn.

 So weit ich gelesen, wünschte ich liebster Freund, daß den Kinder ihr Gedächtnis mehr mit den gewöhl. Kunstwörtern der Stände pp verschont oder die Begriffe davon beßer aufgeklärt, und ihnen erleichtert würden. Da jedes
10 Kind seine Bibel in der Hand hat; so könnte auch die Anführung der Bücher eben so beqvem daraus gelernt werden. Und mit Erlernung der Titel die Institutiones anzufangen, benimmt vielen die Lust ihren Inhalt einzusehen. – – Ob Kinder viel oder wenig Antworten können, daran ist nicht so viel gelegen, als daß Sie die einzige Frage verstehen: Wer bist du?

15 Sagen Sie liebster Freund! ist mir nicht der Schnabel recht zum Kunstrichter gewachsen? Wie wenig kennen Sie mich, wenn ich für das erschrecken soll, was Sie mir noch bisher über meine Iuuenilia zu verstehen gegeben haben. Das ist noch alles Kinderspiel in Vergleichung desjenigen, was ich mir selbst in finstern Stunden vorpredige.

20 Ich dringe darauf, daß Sie biß auf den letzten Tropfen ihr Urtheil abzapfen, damit ich die Nagelprobe so rein machen kann, wie man Treue und Glauben an den Alten unsern lieben Vorfahren lobt – Aber sehen Sie doch den Pan, das allerliebste Gesicht recht an, und vergleichen Sie auf der Goldwaage Zug für Zug: ob er nicht nach dem Leben getroffen. Ja, werden
25 Sie sagen, c'est le Pere tout craché – Nun, was wollen Sie mehr? die Rede war ja von Nachahmen: so hab ich also gewonnen, und der Preiß gehört mir, nach dem selbeigenen Urtheil meiner Feinde.

 Ein französisches Exercitium war in dieser Sammlung nicht nöthig; was Sie mir anführen, erkenne ich gar nicht für meine Arbeit und werde es auch
30 niemals dafür erkennen. Aber das mosaische Exercitium kommt gewiß vom Philologen, der die Kreuzzüge geschrieben hat, und ist es nicht französisch? Nun, was wollen Sie mehr.

 Gleichwie der Magnet sich nach dem Nordstern richtet, und das Eisen an sich zieht: also der Staatsmann nach dem Herrn, und zieht das Volk an;
35 also der Kunstrichter nach dem Autor, und zieht erst den Staub der Feile, allmählich ein Gewicht von Lesern an sich v. s. w.

s. 152 Daß ich immer einerley schreibe und die Penelope zu meinem loco communi mache, verdrüst s mich gar nicht, und der kluge Leser merkt den Unterschied zwischen einerley und einerley. –

Weil ich der Mutter einen kleinen Streich zugebracht hatte, der ihr durch ein klein Beyspiel an einem ihrer größten Söhne am sinnlichsten seyn würde:
5 so vergeben Sie mir die kleine Bosheit, die ohnedem so zweydeutig ist, daß ich sie im Fall der Noth immer auf mich selbst nehmen würde. Sie haben sich aber bey dieser Kleinigkeit einen so sarkastischen Hieb erlaubt, den ich nicht abschreiben, sondern vergeßen will.

Die aliena cornua fronti addita sind nichts als die Larve des Keiths, die
10 der kleine Geck von Näscher sich unterstanden hat anzurühren. Und wenn er mir fragen wollte: wie er in dieser Löwenhaut aussähe? so würde ich ihm aus der Fabel antworten. Die Juden eyfern um ihre Religion, aber mit Unverstand; doch der Kunstrichter schläft nicht, der das Verborgene ans Licht bringen und den Rath der Herzen offenbaren wird.

15 Ungeachtet meiner Aufmerksamkeit auf den Spruch LXXIII. ist ein X zu viel eingeschlichen. – Die hellenistische Briefe sind nichts als Füllsteine.

Sie schreiben mir ein Geheimnis von einem gewissen Menschen, der einmal etwas gelesen, und sein Urtheil sagte: „daß er nicht wiße, wo der Autor oder der Leser zu Hause gehöre.“ Wollen Sie so gut seyn, und mir seine
20 Wohnung sagen; meine adresse soll ihm gleich zu Dienst stehen. Wenn er kein Geograph ist, so wird er vermuthlich auch nicht wißen, in welcher Hauptstadt der bewohnten Welt Bedlam und Tyburn-Road zu suchen sind. Ist dieser Unbekannte ein Sprachmeister, der Kindern eine reine Ausrede beybringen kann; so will ich der erste seyn, der seine Collegia besuchen will.
25 Wenn er das besitzt, das ich suche; so bitten Sie ihn daß er ein Werk der Barmherzigkeit thut und mir zu Gefallen eine Kinderlehre schreibt. Sie sagen, daß Sie Liebster Freund, mir im Vertrauen schreiben; können Sie mir nicht seinen Namen im Vertrauen melden? Schämen Sie sich nicht, ihn zu bekennen; wenn ich nicht argwohnen soll, daß Sie ihn mehr lieben als
30 mich, und meine Eyfersucht in puncto der Freundschaft und Vertraulichkeit reitzen wollen. Das Waßer in der Düna geht mich jetzt weniger an, als das Waßer im Nilstrom; – und der Pregel hat auch seine Syrinx mit einer Wanne, die ich eben nicht beschreiben mag, aber zum Bade des Pans recht gemacht ist. Ohne Personalien wäre der erste Tag im Monath May mir nicht
35 der glücklichste in diesem Jahr gewesen. Darinn bestehen eben meine Autor-Realien, und die Jungferschaft meines Publici.

Auf die Verbeßerung der Gedichte habe mehr Zeit gewandt, als sie
s. 153 vielleicht lohnen. In Freundschaft scheinen mir beyde Sylben lang zu seyn. In dem ersten Abdruck war folgender Dactylus am Ende: gießt hēut wōhl | thätig – Beym Schaudern hab ich den sanftern Fall verworfen, der Ihnen gefallen. – dērnd kurz geht nicht an. Ein Gottschedianer wird diese harte
5 Construction nicht ohne einen kleinen Schaudern verdauen können; und

eben darum wählte sie.

In dem hinten für einen Druckfehler erklärten Vers ist gar keine Scansion

Nur | um Ver | dienst be | sorgt – | ohne Ver | suchung des | Stolzes.

Die substituierte Stelle zielt auf eine vortrefliche Anekdote in Platons

10 Phaedrus, wo ich nicht irre. Da dem Sokrates die Ketten abgenommen werden, vertreibt er sich den Schmerz durch ein sanftes Reiben, und stellt die feinsten Betrachtungen über die Verwandschaft der Natur in den entferntesten Dingen an, wie Lust und Unlust, Leben und Tod sind: daher freute ich mich, als ich den Vers fand:

15 Zum eisernen Schmerz den Balsam philosophischen Kitzels.

Zobel oder Goldfell oder Hermelin waren die Ideen, die ich ausdrücken wollte um das Zierlichste des Geschmacks mit dem Männlichen der Tugend zu verbinden und zu paaren. Ob der Zobel bloß für das weibl. Geschlecht ist, weiß nicht; hier bedeutet es einen weichlichen und zugleich reichen Putz; 20 der eine männlich feste Brust deckt, wie das Schaafsfell die reißende Wölfe. Unsere jetzige Landesverbindungen brachten mich auf das Bild des Zobels, unter dem der Leser nichts mehr denken darf als eine ~~Art des~~ köstliche Art des Schmuckes, der aus Norden gebracht wird.

Warum red ich vom Gelehrten Schwärmen; wenn ich nicht einmal 25 dromedarische Sehnsucht sagen darf? Wenn ich nicht ein haarbreit weiter gehen soll, als andere Zunftsbrüder; warum bin ich Autor worden? Wenn man alles sagt; so hat der Leser nichts zu thun. Wenn man alles recht schreiben sollte; wovon soll denn der Kunstrichter leben?

Der Muse des Philologen ist ihre Niederkunft mit einem kabbalistischen 30 Knäblein so sauer worden, daß sie einer hebräischen Wehemutter, ich weiß nicht was, für Gelübde that – und doch treibt sie das ~~ärger~~ Spiel ärger als vorhin. Kaum daß die Tage der Reinigung verfloßen sind; so legt ein pet à vingt ongles ein abermaliges Zeugnis ab, das ihren Namen nicht wohlriechend machen wird. Weil geschehene Dinge nicht zu ändern sind; so 35 muß man die Welt reden lassen, und keine Zeit versäumen, das glühende Eisen zu schmieden.

s. 154 Vielleicht kann ich noch zum zweyten mal mir den Ausspruch jenes Griechen zueignen, der gesagt haben soll: Nisi periissemus, periissemus. Die sicherste Art sein Leben zu erhalten besteht oft darinn, daß man es nicht achtet, sondern freywillig in die Schanze schlägt.

5 Fahren Sie also nur, Geliebtester Freund, getrost mit Ihrer Kritik fort; schonen Sie nicht – ich ersuche Sie darum. Ich wünsche das Ende davon zu sehen. Was Sie bisher gesagt haben, ist blos ein Praeludium. Erst will ich Sie ausreden lassen, ehe ich mich in eine förmliche Vertheidigung gegen Ihre

HauptAnklagen einlaßen mag.

10 Mit meinen gewöhnl. Arbeiten habe wieder Gott Lob! einen glücl.
Anfang gemacht, wiewol das Arabische diese Woche brach gelegen. Mit Platons
Gesprächen de republica bin ich im 4 Buch, die ich nicht genug zu schmecken
weiß; wie gut ich sie genutzt habe, sehen Sie selbst. Weiter bin ich nicht
gekommen. Es lebt alles in diesem Buch für mich; und ich thu fast nichts
15 mehr als unterstreichen. Des grösten Meisters in der Kriegskunst Anweisung
habe fast mit weinenden Augen gelesen – das ist ein practisch Buch für jeden
Liebhaber. Mit der allgemeinen Reisebeschreibung bin fertig; sie ist ein deutsch
Original, ohne Plan; und zieml. entbehl. für einen der die allgemeine
Weltgeschichte hat. Das von Exiles übersetzte Werk ist mir bekannt und ganz
20 verschieden.

Burschers Auslegung über den Jeremias, die ich jetzt lese, ist ein sehr
mager und seichtes Buch für mich. Es thut mir leyd Ihnen daßelbe angewiesen
zu haben. Ich finde fast nichts darinn – – Was soll ich von Crusius halten?
Bey Lindhammers, (eines Cansteinischen Amanuens) Erklärung und
25 Anwendung der Apostelgeschichte wird mir auch die Zeit zieml. lang. Es ist ein
Foliant, in dem ich nicht aus der Stelle kommen kann. Mehr Treue als
Fähigkeit; daher ich ihn auszuhalten gedenke. Hie und da find ich daß ich
ihn ausgeschrieben habe, ehe ich ihn kennen gelernt. So böse, wie Donat, bin
ich aber nicht, der alles Unglück den Alten wünschte, die uns das Wort aus
30 dem Munde nehmen. Ich glaube, es war Donat, der ~~über~~ bey einer Stelle
des Terenz fluchte; daß man nichts Neues sagen könnte, was nicht einer der
Alten schon im Sinn gehabt hätte.

Für Popowitsch danke nochmals; ich habe ihn aber bisher bloß ansehen
können. Die Alzaide gelesen, die auch von Sticoti scheint übersetzt zu seyn,
35 oder nachgeahmt aus dem engl. Sein Jean Jacques behält kein gut Haar
in seinem Bart – la nouvelle Heloise ne touchera jamais mon cœur
meprisable que de l'indignation qu'on eprouve à la vue d'une dévergordée,
prude et non philosophe, couverte d'oripeau, paitrie de mensonges et de
s. 155 contorsions et qui met, comme dit Mr. de Voltaire, le vice en action, et la
vertu en parole. So drückt er sich in einem kleinen Discours, der nicht viel
werth ist, den Littleton auch mitnimmt und wenig Kenntnis in der engl.
5 Literatur verräth, worinn er sich eine Stärke zutraut, weil er kürzl. aus
Engl. zurückkam. Das letzte Wort dieser kleinen Abhandl. ist: Ah! Jean
Jaques!

Er entschuldigt die Verachtung, womit er den Bürger zu Genf allenthalben
aufsucht mit der vehemence, die man der Wahrheit schuldig ist, mit der
10 raison animée des St Evremond und den Sarcasmes des devoten Pascal.
Mit Beschuldigungen und Entschuldigungen kann man bald fertig werden.

Thorus und Schule macht Philosophen und Weltbürger. Für das bon mot
dank ich Ihnen; es scheint mir wahrscheinl. zu seyn. Gott gebe Ihnen alles
Gute, liebster Freund! Vielleicht sehen wir uns noch einmal, zufrieden und

15 trunken, säbeln Gläser und singen Theodiceen – Umarmen Sie Ihre liebe
Frau; ich verbleibe nach den herzlichsten Grüßen meines alten Vaters Ihr
treuer Freund und Diener

Hamann.

Ist ihnen mit des HE. Beaumont Perücken Magazin gedient; so melden
20 Sie sich. Die Figuren verdienen diese Kleinigkeit; die zur Bildung deutscher
Köpfe geschrieben ist.

Ein kleiner Kalender von 58. für HE Lauson; auch ein herzl. Gruß von
HE Wolson.

Der Brief an Daubl. ist bestellt.

Provenienz

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths
Hamanniana], I 2 (81).

Bisherige Drucke

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, III 146–153.
ZH II 149–155, Nr. 227.

Zusätze ZH

S. 494 HKB 227 (150/31): Lindner dazu:

adde Lehrer uti Paulus Eph. 2. – Dist. tempora.

5 HKB 227 (151/2): Lindner dazu:

Von Menschen gilt abwendig machen hoc in praecepto Luth.

HKB 227 (152/29): Lindner dazu:

nicht sagen ob Rachsucht vielleicht Spleen und Humor.

HKB 227 (154/9): Lindner dazu:

10 Der Mann ist nicht Gelehrter, sondern homme sensé.

HKB 227 (155/23): Lindner dazu:

großer Geist o Pan! humor Spleen Elender Mann! der seinen

Vorgänger wissend genießt o o und sich versteckt und nachher
nichts davon hat.

Textkritische Anmerkungen

150/19 Flecken] Geändert nach Druckbogen
1940; ZH: Flecken

154/37 dévergordée] Korrekturvorschlag ZH 2.
Aufl. (1988): dévergondée

Kommentar

- 149/28 Plan von Karschen Gedichten] Karsch, *Sammelungs-Plan*
- 149/28 Wagner] Friedrich David Wagner
- 149/29 Formeys Quinteßenz] welche Schrift von Jean Henri Samuel Formey, nicht ermittelt; vll. die 1762 erschienenen *Grundsätze der Sittenlehre*.
- 149/32 Sticoti] Antoine Jean Sticotti
- 149/32 Kochs ältesten Glauben] Koch, *Der allerälteste Glaube*
- 149/33 Hermes Ode] Herder, *Gesang an den Cyrus*, vgl. HKB 226 (II 147/23)
- 149/33 Schreiben des Friedens] Trescho, *Schreiben des Friedens*
- 149/34 Anmerkungen] Gellius, *Anmerkungen zum Gebrauche deutscher Kunstrichter*
- 150/2 des beyliegenden] Die Formulierung legt nahe, dass Hamann Lindner zusammen mit vorliegendem Brief einen Entwurf seiner eigenen Schrift *Schriftsteller und Kunstrichter* zukommen lässt.
- 150/3 lettischen Wortes] Vgl. HKB 226 (II 147/3)
- 150/4 Mst von Ihren Zusätzen] VII. handelt es sich um ein Manuskript von Lindners »Zusätze zum ersten Theile des Rigischen Katechismus«.
- 150/27 Gott ein Geist] Joh 4,23
- 150/27 grobe Ehebrecherinn] Joh 8,3ff.
- 150/28 das Liebäugeln] 2 Mo 20,17
- 150/31 mit Fingern zeigen] Jes 58,9
- 150/32 5ten Geboth] Du sollst nicht töten. David schickt Urija in den Krieg.
- 150/32 6.ten] Du sollst nicht ehebrechen. David begeht Ehebruch mit Batseba.
- 150/35 keuschen Jüngling] Joseph, vgl. 1 Mos 39,7
- 150/36 keusche Frau] Vermutlich ist die Protagonistin des gleichnamigen Buches Susanna gemeint, vgl. ZusDan 1,22f.
- 150/37 Salomo] Pred 7,27ff.
- 151/3 Herodes ...] Vgl. Mk 6
- 151/5 Vis et dolus] Gewalt und Vorsatz
- 151/17 Iuuenilia] Hamann, *Kreuzzüge des Philologen*
- 151/23 Pan] Griechischer Gott, Vorsteher der Nymphen. Abgedruckt auf dem Frontispiz sowohl in den *Kreuzzügen* als auch den *Essais à la Mosaïque*.
- 151/25 c'est le Pere ...] Wörtl. etwa: das ist der Vater, ganz ausgespuckt.
- 151/28 französisches Exercitium] Lindner meinte vielleicht, dass den *Kreuzzügen* ein französischer Text noch hätte beigelegt werden können, etwas wie das *Lateinische Exercitium*, das den frühen, gescheiterten Versuch Hamanns zu akademischer Ausbildung repräsentiert.
- 151/30 das mosaische Exercitium] Gemeint ist vmtl. Hamann, *Essais à la Mosaïque*.
- 151/37 einerley] Phil 3,1
- 152/3 kleinen Streich] Angespült ist wohl auf den Untertitel des *Lateinischen Exercitiums*, in den *Kreuzzügen*, N II S. 219, ED S. 221: »dem eiteln Wandel nach Väterlicher Weise gemäß, öffentlich aufgeführt worden von einem verlornen Sohne U.[nsrer] L.[ieben] F.[rau] Albertine«, womit die der Alma mater Königsberg gemeint ist; dazu gehört auch Zitat aus Hor. *carm.* 1,1 auf der zweiten Seite: »me gelidum nemus Nympharumque leues cum Satyris chori Secernunt populo« – »mich sondert der kühle Wald / ab vom Volke und leicht schwebender Nymphenchor / mit Satyrn gepaart«.
- 152/9 aliena cornua fronti addita] Ov. *met.* 3,139f.: »das unpassende Geweih auf seine Stirn verpflanzt«. Vgl. Hamann, *Näschereyen*, N II S. 193/2, ED S. 158.
- 152/9 Larve des Keiths] Trescho, *Keith an den Weltweisen von Sanssouci*
- 152/10 Geck von Näscher] Trescho, *Näschereyen*

- 152/12 Fabel] Aisop. 188: »Ein Esel zog sich ein Löwenfell über und setzte überall die unvernünftigen Tiere in Angst und Schrecken. Als er dann einen Fuchs sah, versuchte er auch diesen zu erschrecken. Der Fuchs aber – er hatte nämlich zuvor seine Stimme gehört – sagte zu ihm: ›Ja, sei dir darüber im Klaren, dass auch ich dich gefürchtet hätte, wenn ich nicht dein unverschämtes Geschrei gehört hätte.«
- 152/13 Röm 2,15f.
- 152/15 Spruch LXXIII.] Vgl. Hamann, *Aesthaetica in nuce*, N II S. 204/25, ED S. 184. Dort verweist Hamann auf Ps 73,21f., gibt in der Fußnote aber irrtümlich Ps 83,21f. (»LXXXIII, 21.22«) an.
- 152/16 hellenistische Briefe] Hamann, *Kleeblatt hellenistischer Briefe*
- 152/22 Bedlam] Irrenhaus Londons, das Hamann für seine *Lettres néologiques* als fingierten Druckort wählte.
- 152/22 Tyburn-Road] HKB 222 (II 137/35); Richtplatz im Nordwesten Londons, den Hamann für seine *Glose Philippique* als fingierten Druckort wählte.
- 152/31 Düna] Fluss, der in Riga in die Ostsee mündet.
- 152/32 Nilstrom] Anspielung auf Moses im Kästchen, vgl. 2 Mo 2,5ff.
- 152/32 Pregel] Fluss in der Region Königsberg, heutiges Kaliningrad.
- 152/32 Syrinx] Arkadische Nymphe, die von Pan verfolgt wird, Gaia verwandelt sie in Schilf, Pan erfindet die Hirtenflöte durch Zusammenbinden der Schilfrohre.
- 152/34 der erste Tag] Anspielung auf Friedrich von Hagedorn bzw. sein Gedicht »Der erste May«, das mit den Versen beginnt: »Der erste Tag im Monat May / Ist mir der glücklichste von allen.« In *Schriftsteller und Kunstrichter* spielt Hamann ebenfalls mit diesem Topos im »Mährchen vom 1. May« (N II S. 337f., ED S. 14–16).
- 152/37 Gedichte] Hamann, *Gelegenheitsgedichte*
- 153/2 gießt heut wohl thätig] Vgl. die 2. Strophe des Gedichts »Freundschaftlicher Gesang« in Hamann, *Kreuzzüge des Philologen* (N II S. 229/1, ED S. 236): »Wohlthätige Freundschaft träufelt mir, statt Polyhymnien, heute / Gelehrtes Schwärmen ins Herz, ins Ohr harmonisches Säuseln.«
- 153/3 Schaudern ...] ebd. N II S. 229/12, ED S. 236
- 153/7 Druckfehler] Hamann, *Kreuzzüge des Philologen*, ED S. 256. Dort wird der zitierte zweite Vers »Nur um Verdienste [...] Stolztes.–« als Druckfehler markiert, an dessen Stelle zu setzen sei: »Zum eisernen Schmerz den Balsam philosophischen Kitzels.« (in N II S. 229/23 als Emendation umgesetzt).
- 153/7 Vers] ebd. Str. 7, ED S. 238: »Die Weisheit schenket uns Freund! sokratisch-lächelnde Stirnen – / Nur um Verdienste besorgt, ohne Versuchung des Stolzes.– [...]« (In N II S. 229 nicht enthalten)
- 153/10 Phaedrus] Plat. *Phaidr.* 60b–c: »Was für ein eigenes Ding, ihr Männer, ist es doch um das, was die Menschen angenehm nennen, wie wunderbar es sich verhält zu dem, was ihm entgegengesetzt zu sein scheint, dem Unangenehmen, daß nämlich beide zu gleicher Zeit zwar nie in dem Menschen sein wollen, doch aber, wenn einer dem einen nachgeht und es erlangt, er fast immer genötigt ist, auch das andere mitzunehmen, als ob sie zwei an einer Spitze zusammengeknüpft wären; und ich denke, wenn Äsopos dies bemerkt hätte, würde er eine Fabel daraus gemacht haben, daß Gott beide, da sie im Kriege begriffen sind, habe aussöhnen wollen und, weil er dies nicht gekonnt, sie an den Enden zusammengeknüpft habe, und deshalb nun, wenn jemand das eine hat, komme ihm das

- andere nach. So scheint es nun auch mir
gegangen zu sein: weil ich von der Fessel in
dem Schenkel vorher Schmerz hatte, so
kommt mir nun die angenehme
Empfindung hintennach.«
- 153/15 Zum eisernen Schmerz]
»Freundschaftlicher Gesang«, in:
Kreuzzüge, N II S. 229/22, ED S. 238
- 153/16 Zobel oder] Vgl. die 7. Strophe des
Gedichts »Freundschaftlicher Gesang« in:
Kreuzzüge, N II S. 229/25, ED S. 238: »In
unserm Scherzen und Ernst, sey
jugendlicher Geschmack/ Der Zobel
männlichfester Brust!«
- 153/21 jetzige Landesverbindungen] die
Besetzung Preußens durch russische
Truppen
- 153/24 Gelehrten Schwärmen] Vgl. 2. Strophe
des Gedichts »Freundschaftlicher Gesang«
in: *Kreuzzüge*, N II S. 229/2, ED S. 236:
»Wohlthätige Freundschaft träufelt mir,
statt Polyhymnien, heute / Gelehrtes
Schwärmen ins Herz, ins Ohr harmonisches
Säuseln.«
- 153/25 dromedarische Sehnsucht] Vgl. ebd., 4.
Strophe, N II S. 229/10, ED S. 237: »Wie lang
ermüdest Du Freund, uns? – Vom starr
wartenden Auge / Gar zu leichtgläubig
getäuscht, in dromedarischer Sehnsucht, /
Erscheint mir Deine Gestalt – Den ersten
seegnenden Gruß / Zum voraus schauernd
ich empfind!–«
- 153/31 Gelübde] vll. auf eine Ankündigung
gegenüber Mendelssohn bezogen –
HKB 224 (II 143/23)
- 153/32 Tage der Reinigung] 3 Mo 12,1–8.
- 153/33 pet à vingt ongles] Französische
Redewendung; wörtlich: Furz mit 20
Nägeln; Bezeichnung für ein neugeborenes
Kind.
- 154/2 Nisi perissemus, perissemus]
»Kommen wir um, so kommen wir um.«
Fehlerhaftes Zitat eines in Plut. *mor.* 185f.
- Themistokles zugeschriebenen Ausspruchs:
»Als er viele Geschenke erhalten und
schnell reich geworden war, sagte er zu
seinen Kindern: »Ihr Kinder, wir würden zu
Grunde gehen, wenn wir nicht schon zu
Grunde gegangen wären.««
- 154/12 de republica] Plat. *rep.*
- 154/13 ich sie genutzt habe] in den beiden
Schriften *Schriftsteller und Kunstrichter* und
Leser und Kunstrichter
- 154/15 in der Kriegskunst Anweisung]
Gemeint ist Friedrich II., *Kriegs-Kunst*
- 154/17 Reisebeschreibung] Loen, *Neue
Sammlung der merkwürdigsten
Reisegeschichten*
- 154/19 Weltgeschichte] vll. Vernet, *Abrégé
d'histoire universelle*
- 154/19 Exiles] Welches Werk von Antoine-
François Prévost d'Exiles hier gemeint ist,
ist nicht ermittelt; vll. die dt. Übers. von
*Mémoires et Aventures d'un homme de
qualité qui s'est retiré du monde* (1728), die
gerade erschienen war als *Leben einer
vornehmen Standesperson oder
Begebenheiten des Marquis von *** welcher
der Welt entsaget hat* (2 Bde., 1762).
- 154/21 Burschers Auslegung] Burscher,
Erläuterung des Propheten Jeremiä
- 154/23 Crusius] Christian August Crusius
- 154/24 Lindhammers] Lindhammer, *Der von
dem H. Evangelisten Luca beschriebenen
Apostelgeschichte ausführliche Erklärung
und Anwendung*
- 154/24 Cansteinischen Amanueuensis] lat.
amanuensis: Schreiber, Sekretär; hier vmtl.
Anhänger von Karl Hildebrandt Frh. v.
Canstein.
- 154/28 Donat] Der Ausspruch »Pereant qui ante
nos nostra dixerunt« (»Zum Teufel mit
denen, die vor uns unsere Aussprüche
getan haben!«) wird dem Grammatiker
Aelius Donatus zugeschrieben.
- 154/31 Terenz] Terenz

- | | |
|---|--|
| <p>154/33 Popowitsch] Popowitsch,
 <i>Untersuchungen vom Meere</i>
 154/34 Alzaide]
 154/35 Jean Jacques] Rousseau vgl. zu Sticottis
 Kritik bereits zuvor HKB 222 (II 138/3) und
 im nächsten Brief, HKB 228 (II 156/9).
 154/36 „la nouvelle ...] , S. 71
 155/2 Voltaire] Voltaire
 155/4 Littleton] ebd. S. 73–78; Lord George
 Lyttelton</p> | <p>155/8 Er entschuldigt] ebd. S. 73
 155/10 St Evremond] Charles Marguetel de
 Saint-Denis de Saint-Évremond
 155/10 Pascal] Blaise Pascal
 155/12 Thorus] Lat. torus: Bett.
 155/19 HE. Beaumont Perücken Magazin]
 Marchand, <i>lehrreiches Perücken-Magazin</i>
 155/22 Lauson] Johann Friedrich Lauson
 155/23 Wolson] Johann Christoph Wolson
 155/24 Daubl.] Johann Christoph Daubler</p> |
|---|--|

Quelle:

Johann Georg Hamann: Kommentierte Briefausgabe (HKB). Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold, auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels, unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher, Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer, Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens. (Heidelberg 2020ff.) URL: www.hamann-ausgabe.de.